

WIRTSCHAFT VERSTEHEN, ZUKUNFT GESTALTEN

Beiträge zum Jubiläum des Vereins für Socialpolitik

12

Christine Binzel und
Matthias Schündeln

*„Was kann Entwicklungs-
zusammenarbeit bewirken?“*

Christine Binzel ist Professorin für Volkswirtschaftslehre: Wirtschaft und Gesellschaft des Nahen Ostens an der FAU Erlangen-Nürnberg. Zuvor war sie am Dartmouth College (USA) und an der Universität Heidelberg tätig.

Matthias Schündeln ist Professor für Entwicklungsökonomie an der Goethe-Universität Frankfurt. Er promovierte an der Yale University und war anschließend 5 Jahre lang als Assistant Professor an der Harvard University tätig.

Im Jahr 2023 begeht der Verein für Socialpolitik e.V. das 150. Jubiläum seiner Gründung. Der Verein für Socialpolitik ist die mit Abstand größte Vereinigung von Ökonominen und Ökonomen im deutschsprachigen Raum. Seit 1873 fördert der Verein wissenschaftliche Forschung, um zur Lösung von wirtschafts- und sozialpolitischen Problemen beizutragen. Vor diesem Hintergrund hat der Verein für Socialpolitik in Kooperation mit dem Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) renommierte Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen gebeten, anhand konkreter Beispiele aufzuzeigen, welchen Beitrag ökonomische Forschung zur Lösung drängender gesamtgesellschaftlicher Fragen leistet. Diese Beiträge liegen als Texte und zum Teil als Video vor und sind auf den Webseiten des BMWK und des Vereins für Socialpolitik zugänglich. Die Inhalte werden allein von den Autorinnen und Autoren verantwortet und entsprechen nicht notwendigerweise der Position des Bundesministeriums für Wirtschaft und Klimaschutz.

Impressum

Verein für Socialpolitik e.V.
Mohrenstraße 59
10117 Berlin

Stand
Juli 2023

12 Christine Binzel und Matthias Schündeln *„Was kann Entwicklungs- zusammenarbeit bewirken?“*

Zusammenfassung

Global existieren große Entwicklungsunterschiede zwischen den Ländern, z. B. hinsichtlich des Pro-Kopf-Einkommens, der Gesundheit und des Bildungsstandes. Entwicklungszusammenarbeit – finanzielle Hilfen, aber auch technische und administrative Unterstützung – soll insbesondere Länder mit niedrigem Einkommen darin unterstützen, Fortschritte in diesen Bereichen zu erzielen. Etwa 190 Milliarden USD wurden im Jahr 2020 allein durch OECD Länder für sogenannte offizielle Entwicklungszusammenarbeit aufgewandt. Doch welche Maßnahmen wirken und unter welchen Umständen? Wie sollten knappe Ressourcen am

sinnvollsten eingesetzt werden? Durch Anwendung experimenteller und quasi-experimenteller Methoden besteht die Möglichkeit, kausale Aussagen zur Wirksamkeit von vielen Maßnahmen, die über diese Mittel finanziert werden, zu machen und deren Wirkungskanäle zu untersuchen. Allerdings werden zu wenige Projekte auf diese Weise evaluiert. Eine konsequentere Nutzung dieser Methoden ist jedoch notwendig, um zukünftige Entwicklungszusammenarbeit so gestalten zu können, dass Ressourcen möglichst effektiv für eine Verbesserung der sozioökonomischen Lebensbedingungen eingesetzt werden.

Schlüsselbegriffe:

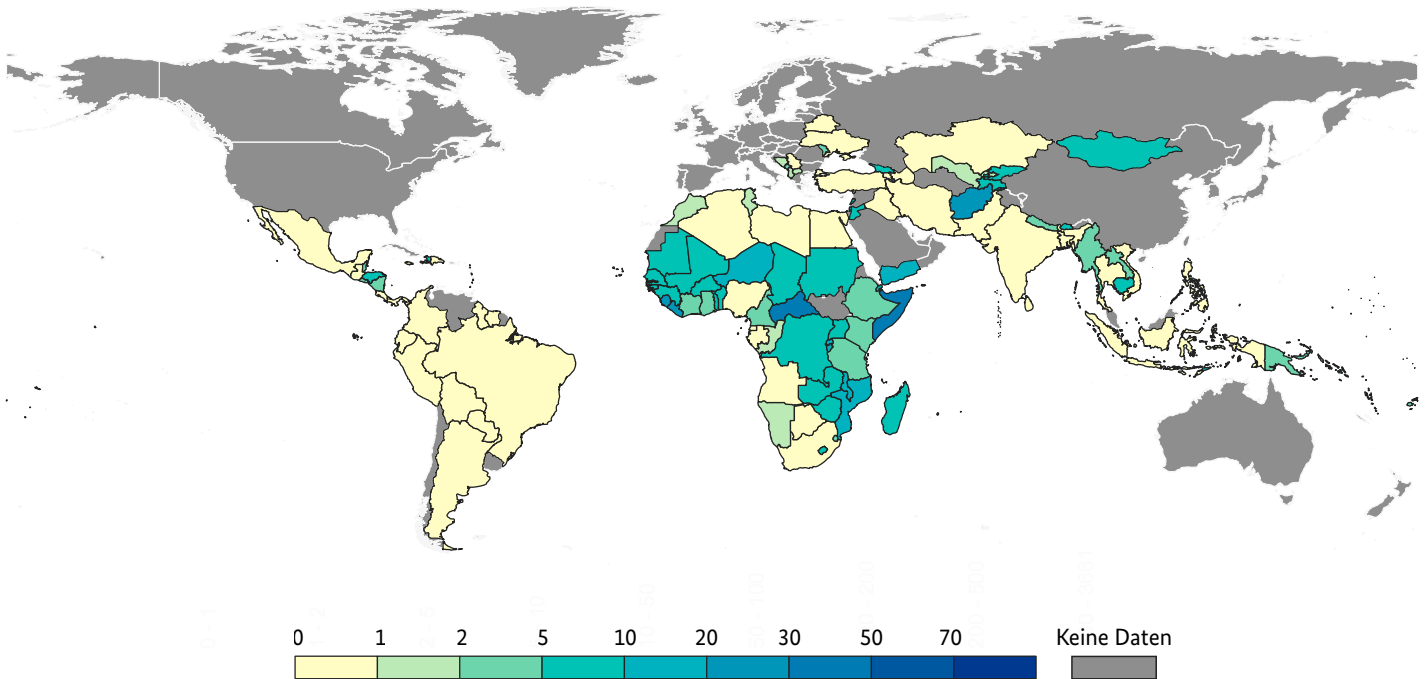
Armut

Entwicklungszusammenarbeit

Evaluationsmethoden

Wirkungsmessung

Abb. 1: Zuwendungen aus öffentlicher Entwicklungszusammenarbeit
(in % des Bruttonationaleinkommens)



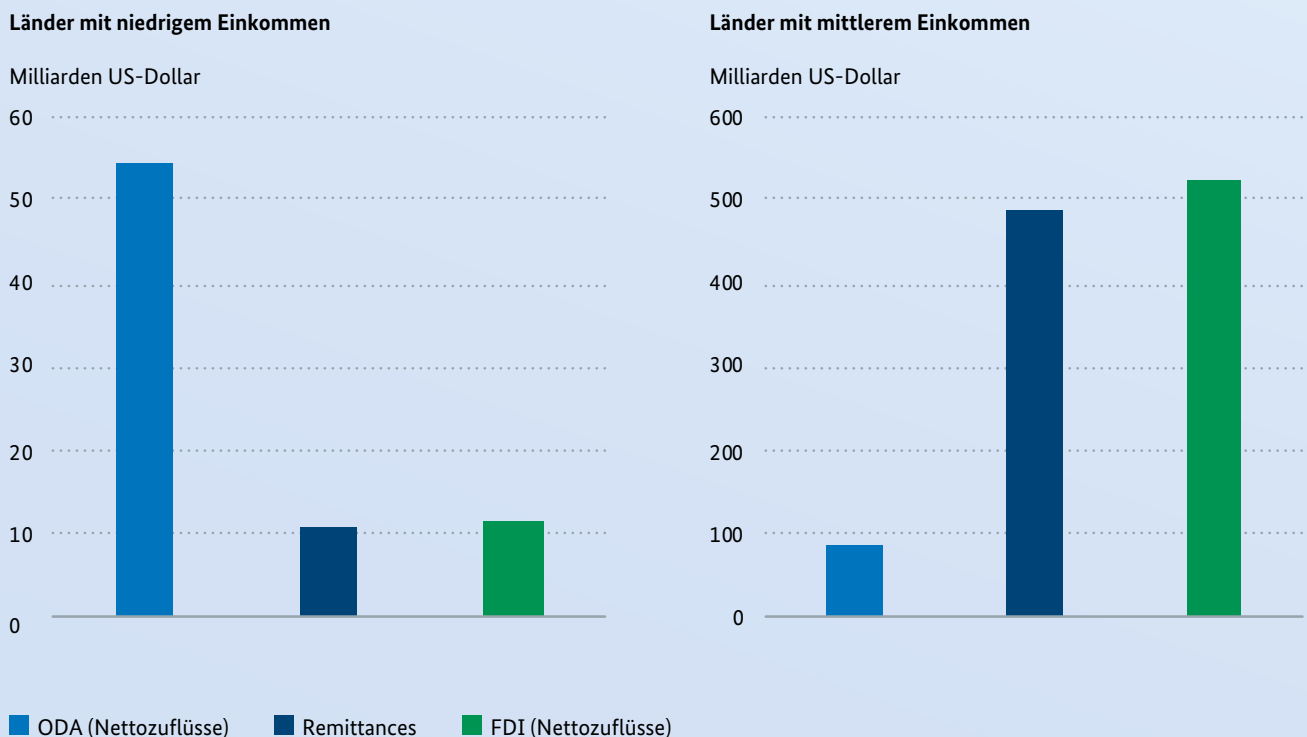
Datenquelle: World Development Indicators für 2020, Weltbank.

Hintergrundinformationen zur Entwicklungszusammenarbeit

Die Industrienationen haben sich verpflichtet, 0,7% ihrer Wirtschaftsleistung (gemessen als Bruttonationaleinkommen, BNE) für die Entwicklungszusammenarbeit zur Verfügung zu stellen. Dieses Ziel wird jedoch weiterhin verfehlt: So wurden im Jahr 2021 lediglich Mittel in Höhe von 0,33% des BNE bereitgestellt (Deutschland: 0,74%) (OECD 2022). Ein Großteil der Zuwendungen (ca. 70%) erfolgt dabei in Form von bilateraler Hilfe, der Rest über multinationale Organisationen (OECD 2014). Die Mittel der Entwicklungszusammenarbeit fließen in sehr unterschiedliche Sektoren. In Deutschland machen Flüchtlingshilfe und humanitäre Hilfe in den letzten Jahren zusammen etwa ein Fünftel der öffentlichen Ausgaben für bilaterale Entwicklungszusammenarbeit aus. Mittel in einer Größenordnung zwischen 7 und 10% aller Ausgaben flossen jeweils in den Bildungssektor, in den Bereich Staat und Zivilgesellschaft, in den Sektor Gesundheit und Bevölkerung, in den Energie-sektor sowie in den Sektor Finanzielle Dienstleistungen und Unternehmensförderung (Quelle: <https://donortracker.org/country/germany>, Stand 2020, abgerufen am 30. September 2022).

Abb. 1 zeigt den Anteil der Mittel der sogenannten offiziellen Entwicklungszusammenarbeit (Official Development Assistance, ODA) am BNE der einzelnen Empfängerländer. Abb. 2 zeigt den gesamten Umfang dieser Mittel im Vergleich zu anderen Finanzflüssen in Länder mit niedrigem und mittlerem Einkommen. Hierbei zeigt sich, dass Länder mit niedrigem Einkommen deutlich mehr ODA erhalten als ausländische Direktinvestitionen (FDI) oder auch als Rücküberweisungen von im Ausland lebenden Familienmitgliedern und Freunden/Freundinnen (sogenannte Remittances). In einigen dieser Länder macht ODA sogar mehr als 50% der Staatsausgaben aus (Pomeranz und Vila-Belda, 2019). Für Länder mit mittlerem Einkommen sind hingegen FDI und Remittances von größerem Gewicht. In den letzten Jahren kamen größere neue Akteure der Entwicklungszusammenarbeit hinzu, insbesondere neue Geberländer (z.B. China, Indien und Brasilien), globale Fonds (z.B. die Impfallianz Gavi) sowie globale Stiftungen (z.B. die Bill-und-Melinda-Gates-Stiftung).

Abb. 2: Externe Finanzierungsquellen von Empfängerländern



Datenquelle: World Development Indicators für 2020, Weltbank. Anmerkung: Die Werte entsprechen den Aggregaten der Weltbank für diese beiden Ländergruppen. Zur Gruppe der Länder mit niedrigem (mittlerem) Einkommen gehören Länder mit einem Bruttonationaleinkommen (BNE) im Jahr 2021 von 1.085 US-Dollar oder weniger (zwischen 1.086 und 13.205 US-Dollar).

Motivation

Etwa 650 Millionen Menschen (mehr als 8 % der Weltbevölkerung) leben weltweit in extremer Armut, d. h. unter der Armutsgrenze von 2,15 USD am Tag (Weltbank 2022). Die Lebenserwartung reicht global von weniger als 55 Jahren (in Lesotho, Tschad und der Zentralafrikanischen Republik) bis über 83 Jahre (in Japan, Korea und Norwegen). Auch Indikatoren für Bildung und Geschlechtergleichheit, aber auch zur Qualität von Institutionen oder Korruption zeigen große Unterschiede zwischen Ländern mit hohem, mittlerem und niedrigem Einkommen.¹ Gleichzeitig sind zuletzt jährlich etwa 190 Milliarden USD an offiziellen Mitteln der Entwicklungszusammenarbeit (*Official Development Assistance*, ODA) in Länder niedrigen und mittleren Einkommens geflossen.² Aber kann Entwicklungszusammenarbeit die sozioökonomischen Lebensbedingungen in diesen Ländern verbessern? Und wie können knappe Ressourcen möglichst sinnvoll eingesetzt werden?

Wenngleich kausale Aussagen über die Wirksamkeit von Entwicklungszusammenarbeit auf Länderebene aufgrund methodischer Schwierigkeiten kaum möglich sind, so kann dank der Neu- und Weiterentwicklungen von experimentellen und sogenannten quasi-experimentellen Evaluationsmethoden mittlerweile abgeschätzt werden, ob ein konkretes Entwicklungsprojekt wirkt, wie es wirkt und wie es am besten ausgestaltet sein sollte. Durch Anwendung solcher Methoden können somit Fragen wie die folgenden beantwortet werden: Welche Maßnahmen können dazu beitragen, dass mehr Kinder einen Schulabschluss erlangen und die Qualität der Bildung steigt? Können Mikrofinanzinstitutionen das Fehlen alterna-

tiver Finanzierungsquellen ersetzen, die Gründung von Kleinunternehmen fördern und dadurch Einkommensquellen generieren? Sollten Transfers in Form von Sachleistungen erfolgen oder sind Geldleistungen effektiver? Wie müssen Kontrollmechanismen aufgebaut sein, um Korruption in öffentlichen Programmen zu verhindern? Die Bedeutung dieser neuen Methoden für die sozialwissenschaftliche Forschung wird auch durch die Nobelpreise für Wirtschaft in den Jahren 2019 und 2021 unterstrichen. 2019 ging der Preis an die Entwicklungsökonominnen Abhijit Banerjee, Esther Duflo und Michael Kremer „für ihren experimentellen Ansatz zur Linderung der weltweiten Armut“. Im Jahr 2021 wurde der Preis an die Ökonomen David Card, Guido Imbens und Joshua Angrist verliehen, die maßgeblich an der Entwicklung quasi-experimenteller Methoden – hierzu zählen der Instrumentvariablen-Ansatz, der Differenz-von-Differenzen-Ansatz und die Regressions-Diskontinuitäts-Analyse – beteiligt waren.

Wie lässt sich Wirksamkeit in der Entwicklungszusammenarbeit messen?

Experimentelle Methoden (im Englischen als *Randomized Controlled Trials*, RCTs, bezeichnet) messen den Erfolg eines Projektes durch den Vergleich einer Gruppe, in der das Projekt durchgeführt wird (auch Behandlungsgruppe genannt), mit einer Gruppe, in der das Projekt nicht durchgeführt wird (die Kontrollgruppe), wobei – und das ist entscheidend – Behandlungs- und Kontrollgruppe zufällig ausgewählt werden. Wie wichtig diese zufällige Auswahl ist, illustriert das Beispiel eines fiktiven Projektes zur Förderung von landwirtschaftlich geprägten Dörfern durch den Bau

1 Auf Gapminder.org und ourworldindata.org lassen sich verschiedene Entwicklungsindikatoren interaktiv über Graphiken oder Karten veranschaulichen.

2 Der Begriff Entwicklungszusammenarbeit, der eine partnerschaftliche Herangehensweise betont, hat seit einigen Jahren den Begriff Entwicklungshilfe weitgehend ersetzt.

von Bewässerungskanälen. In der Regel werden diejenigen Dörfer, in denen ein solches Projekt durchgeführt werden soll, anhand bestimmter Kriterien ausgewählt. So könnten beispielsweise die am stärksten von Trockenzeiten betroffenen Dörfer ausgewählt werden oder solche, die besonders gut durch Straßen erschlossen sind. Solche Auswahlkriterien führen aber dazu, dass die Dörfer, die das Projekt erhalten, sich grundsätzlich von denjenigen Dörfern unterscheiden, die das Projekt nicht erhalten. Unterschiede, die nach Abschluss des Projektes zwischen Projektdörfern und Nichtprojektdörfern festgestellt werden, könnten also sowohl auf das Projekt als auch auf diese anderen, bereits vorher existierenden Unterschiede zurückzuführen sein. Ob die Durchführung des Projektes letztlich positive, keine oder gar negative Effekte nach sich zieht, kann somit nicht festgestellt werden. Auch ein Vergleich von Dörfern vor und nach Implementierung des Bewässerungsprojektes kann die Effekte nicht identifizieren, da unklar ist, welche Veränderungen ohnehin (z. B. aufgrund größerer klimatischer Abweichungen) stattgefunden hätten. In einer experimentell durchgeführten Evaluation hingegen werden aus der relevanten Grundgesamtheit aller in Frage kommenden Einheiten, also z. B. aller von Trockenheit stark betroffenen Dörfer innerhalb einer Region, einige zufällig ausgewählt, in denen dann Bewässerungskanäle gebaut werden.³ Im Anschluss an die Maßnahme können die Projektdörfer (die Behandlungsgruppe) mit den Nichtprojektdörfern (der Kontrollgruppe) verglichen werden. Da die Zuordnung in diese Gruppen zufällig erfolgte, kann man bei einer ausreichend

großen Anzahl von Dörfern erwarten, dass sie sich im Durchschnitt gleich entwickelt hätten, wenn beide Gruppen keine Bewässerungskanäle erhalten hätten. Wenn sich nach Abschluss des Projektes also Unterschiede zwischen der Lebenssituation der Bauern/Bäuerinnen in den beiden Gruppen von Dörfern zeigen, können diese ursächlich auf das Projekt zurückgeführt werden.⁴

Anstatt eine experimentelle Variation des Projektstatus (also durch zufällige Auswahl) zu nutzen, um den kausalen Effekt einer Maßnahme zu bestimmen, ist es manchmal möglich, sogenannte „natürliche“ (quasi-experimentelle) Variation zu nutzen. So könnte in unserem Beispiel die Entfernung zum nächsten größeren Fluss dazu führen, dass einige Dörfer mehr und andere Dörfer weniger geeignet für Bewässerungskanäle sind. Mithilfe statistischer Verfahren kann diese natürliche Variation dann genutzt werden, um etwas über den Effekt der Bewässerungskanäle zu lernen. Methodisch ist dafür allerdings erforderlich, dass diese durch die Natur verursachten Unterschiede keine anderen direkten Auswirkungen auf Zielgrößen (z. B. die Erntemenge) haben.⁵

Ein Beispiel: *Community-Driven Development-Projekte*

Anhand eines sehr weit verbreiteten Projekttyps der Entwicklungszusammenarbeit, den sogenannten *Community-Driven Development (CDD)*-Projekten, kann die Bandbreite möglicher Effekte –

3 Im Einzelfall sind weitere Details zu berücksichtigen. In diesem Fall beispielsweise, dass sich beide Gruppen von Dörfern auch gegenseitig beeinflussen könnten, sofern eine zu starke räumliche Nähe besteht.

4 Die Problematik wird sehr konkret auch von Clemens und Demombynes (2011) am Beispiel einer Evaluation der Millenniumsdörfer (Millennium Villages Project) veranschaulicht.

5 Auf Länderebene lassen sich experimentelle und quasi-experimentelle Evaluationsmethoden kaum anwenden, da die Voraussetzungen für diese Methoden in der Regel nicht gegeben sind. Kausale Aussagen darüber, ob Entwicklungszusammenarbeit zu Wirtschaftswachstum geführt oder zu einer Reduzierung der Kindersterblichkeit in armen Ländern beigetragen hat und, wenn ja, wie groß der Effekt war, sind daher bisher nur bedingt möglich.

einschließlich möglicher negativer Effekte – von Entwicklungsfinanzierung illustriert werden. Gegenwärtig laufen allein von der Weltbank unterstützte CDD-Projekte in 93 Ländern, mit einem Kreditvolumen von über 42 Milliarden USD.⁶ Diese Projekte sehen vor, dass Dörfern ein relativ großer Betrag an Finanzmitteln zur Verfügung gestellt wird, über deren Verwendung die Dorfgemeinschaft innerhalb gewisser Grenzen selber entscheiden kann. Eine Reihe von Evaluationen hat die Auswirkungen solcher CDD-Projekte näher analysiert. So untersuchte eine Gruppe von Forschenden ein CDD-Projekt in Sierra Leone (Casey et al. 2012). Dazu wurde aus einer Gruppe von 236 grundsätzlich förderungswürdigen Dörfern die Hälfte zufällig ausgewählt. Diese erhielten dann im Rahmen des CDD-Projektes Finanzmittel und konnten damit selbstgewählte Dorfprojekte implementieren, während die andere Hälfte keine Zuwendungen bekam und als Kontrollgruppe fungierte. Die Ergebnisse dieser Studie, die in Kooperation mit der Weltbank und der Regierung Sierra Leones durchgeführt wurde, zeigen positive Effekte des Projektes auf die Verfügbarkeit von öffentlichen Einrichtungen (z. B. die Existenz eines Community Centers) und auf Wohlstandsindikatoren (z. B. das Vorhandensein von Vermögenswerten wie Mobiltelefonen in Haushalten). Das Projekt sollte aber auch den Zusammenhalt der verschiedenen Gruppen in den Dörfern stärken und sozial benachteiligte Gruppen stärker in lokale Entscheidungsprozesse integrieren. Effekte auf diese Zielgrößen konnten jedoch nicht nachgewiesen werden, was in weiteren Evaluationen von CDD-Projekten bestätigt wurde (Mansuri und Rao 2012; Casey 2018). Schließlich illustrieren Forschungsergebnisse zu einem vergleichbaren CDD-Projekt in Gambia

mögliche ungewollte, negative Auswirkungen. So sind einige Jahre nach Programmende die sozialen Beziehungen (die „Netzwerke“) zwischen den Haushalten in den Projektdörfern schwächer ausgeprägt als in den Kontrolldörfern, potenziell aufgrund ungleich verteilter Nutzen aus dem Projekt (Heß et al. 2021a). Diese sozialen Netzwerke sind jedoch sehr wichtig, da sie angesichts fehlender alternativer Absicherungsmechanismen eine versicherungsähnliche Rolle übernehmen. Weiterhin finden Heß et al. (2021b) eine stärkere Entwaldung um Projektdörfer, möglicherweise ausgelöst durch eine Ausdehnung landwirtschaftlicher Flächen.

Grenzen der Wirkungsmessung

Nicht jedes Projekt lässt sich mithilfe von experimentellen oder quasi-experimentellen Methoden evaluieren. Insbesondere sind für statistisch valide Evaluationen Mindestfallzahlen erforderlich, die bei Großprojekten (z. B. dem Bau eines oder weniger Krankenhäuser) nicht unmittelbar zustande kommen. In Fällen, in denen eine zufällige Einteilung möglich ist, kann das (temporäre) Zurückhalten von Mitteln für manche Einheiten (z. B. Dörfer oder Haushalte) im Rahmen einer experimentellen Evaluation ethische Fragen aufwerfen oder politisch schwer durchsetzbar sein. Andererseits können vielfach aufgrund von Budgetbeschränkungen ohnehin nicht alle Einheiten, die potenziell Hilfe benötigen, gleichermaßen begünstigt werden. In anderen Fällen kann möglicherweise die Maßnahme nicht überall gleichzeitig implementiert werden. In solchen Fällen kann die Randomisierung einer Maßnahme oder des Zeitpunkts der Implementierung eine faire und transparente

Methode der Zuteilung sein. So konnte beispielsweise die Regierung des indischen Bundesstaats Andhra Pradesh eine neue, biometrisch authentifizierte Zahlungsinfrastruktur („Smartcards“) nicht in allen Regionen gleichzeitig einführen. Sie war daher bereit, die Reihenfolge der Einführung dieser Technologie in den 157 Regionen des Bundesstaates mit 19 Millionen Menschen zufällig festzulegen. Dies ermöglichte eine rigorose Evaluation, die zeigen konnte, dass die Einführung der Smartcards die Zweckentfremdung von Finanzmitteln in zwei wichtigen Sozialprogrammen erheblich reduzierte (Muralidharan et al. 2016).

Einschränkend muss zudem erwähnt werden, dass die Ergebnisse von Wirkungsevaluationen einzelner Projekte – unabhängig von der Methode – zunächst immer nur für den konkreten Kontext gelten. Inwiefern die gleichen Effekte in einem anderen Kontext (z. B. in einem anderen Land, zu einem anderen Zeitpunkt oder durch einen anderen Projektpartner) erwartet werden können, kann man nicht ohne weitere Annahmen sagen. Replikationen und systematische Übersichten von rigorosen Evaluationen können jedoch Anhaltspunkte für konkrete Politikempfehlungen geben.

Schlussbemerkungen

Jedes Jahr werden Milliarden von Euro im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit investiert. Das oben beschriebene Beispiel der CDD-Projekte illustriert, dass gut gemeinte Hilfen nicht immer die gewünschten Auswirkungen haben und mitunter sogar unbeabsichtigte negative Wirkungen

entfalten können. Die Bandbreite von Sektoren, die Verschiedenartigkeit der Projekte und auch der Kontexte, in denen Entwicklungszusammenarbeit stattfindet, schließen generelle Aussagen über die Wirksamkeit der verwendeten Mittel aus. Dank der Fortentwicklung experimenteller und quasi-experimenteller Evaluationsmethoden in den letzten ca. zwei Jahrzehnten und deren verstärkter Anwendung in der Entwicklungsökonomie liegen jedoch genügend Erkenntnisse für einige eng definierte Bereiche vor, die Verallgemeinerungen ermöglichen.⁷ Außerdem haben diese Methoden unser Verständnis um die Ursachen von Entwicklungsunterschieden und deren Auswirkungen erheblich erweitert. Dennoch – und obwohl selbstverständlich nicht alle Projekte mittels dieser neuen Evaluationsmethoden evaluiert werden können oder auch sollten – wird weiterhin eine viel zu geringe Anzahl von Projekten mit diesen Methoden evaluiert. Dies hat zur Folge, dass für viele Maßnahmen nach wie vor kein verlässliches Wissen darüber existiert, ob, wie und unter welchen Umständen sie wirken. Verlässliche Evidenz zur Wirksamkeit von Interventionen stellt jedoch eine wichtige Voraussetzung dar, um im Hinblick auf die zukünftige Verwendung von Mitteln sinnvolle von weniger sinnvollen Projekten zu unterscheiden und gute Projekte noch besser zu machen. Speziell in Bezug auf die deutsche Entwicklungszusammenarbeit legt ein Bericht des Deutschen Evaluierungsinstituts der Entwicklungszusammenarbeit (Krämer et al., 2021) nahe, dass experimentelle und quasi-experimentelle Evaluationsmethoden in Deutschland im internationalen Vergleich relativ wenig genutzt werden. Hier müssen ersten kleinen Schritten auf diesem Gebiet in den kommenden Jahren größere Schritte folgen.

7 Die Anzahl von rigorosen Evaluationsstudien in Ländern mit niedrigen und mittleren Einkommen ist von weniger als 40 veröffentlichten Studien im Jahr 2000 auf über 450 veröffentlichte Studien pro Jahr ab 2015 gestiegen (siehe 3ie Development Evidence Portal, <https://developmentevidence.3ieimpact.org/>). Eine gute Zusammenfassung von Ergebnissen aus diesen Studien für eng definierte Bereiche findet man beim von den Nobelpreisträgern Duflo und Banerjee gegründeten Forschungsnetzwerk J-PAL, siehe <https://www.povertyactionlab.org/policy-insights>. Einige grundlegende Erkenntnisse aus Sicht der Weltbank sind in Artuc et al. (2020) zusammengefasst.

Literatur:

- Artuc, Erhan, Robert Cull, Susmita Dasgupta, Roberto Fattal Jaef, Deon Filmer, Xavier Giné, Hanan Jacoby, Dean Jolliffe, Hiau Looi Kee, Leora Klapper, Aart Kraay, Norman Loayza, David McKenzie, Berk Özler, Vijayendra Rao, Bob Rijkers, Sergio Schmukler, Michael Toman, Adam Wagstaff, und Michael Woolcock. 2020. „Toward Successful Development Policies: Insights from Research in Development Economics.“ *World Bank Policy Research Working Paper* 9133.
- Casey, Katherine. 2018. „Radical Decentralization: Does Community-Driven Development Work?“ *Annual Review of Economics*, 10: 139-163.
- Casey, Katherine, Rachel Glennerster, und Edward Miguel. 2012. „Reshaping Institutions: Evidence on Aid Impacts using a Preanalysis Plan.“ *Quarterly Journal of Economics*, 127(4): 1755-1812.
- Clemens, Michael A., und Gabriel Demombynes. 2011. „When Does Rigorous Impact Evaluation Make a Difference? The Case of the Millennium Villages.“ *Journal of Development Effectiveness*, 3(3): 305-339.
- Heß, Simon, Dany Jaimovich, und Matthias Schündeln. 2021a. „Development Projects and Economic Networks: Lessons from Rural Gambia.“ *Review of Economic Studies*, 88(3): 1347-1384.
- Heß, Simon, Dany Jaimovich, und Matthias Schündeln. 2021b. „Environmental Effects of Development Programs: Experimental Evidence from West African Dryland Forests.“ *Journal of Development Economics*, 153: 102737.
- Krämer, Marion, Lea Jechel, Timo Kretschmer, und Elisabeth Schneider. 2021. „Rigorous Impact Evaluation: Evidence Generation and Take-Up in German Development Cooperation.“ Deutsches Evaluierungsinstitut der Entwicklungszusammenarbeit (DEval), Bonn.
- Mansuri, Ghazala, und Vijayendra Rao. 2012. *Localizing Development: Does Participation Work?* Policy Research Report. Washington, DC: World Bank.
- Muralidharan, Karthik, Paul Niehaus, und Sandip Sukhtankar. 2016. „Building State Capacity: Evidence from Biometric Smartcards in India.“ *American Economic Review*, 106 (10): 2895-2929.
- OECD. 2014. *Multilateral Aid Report*. www.oecd.org/dac/aid-architecture/Multilateral%20Report%20N%201_2014.pdf.
- OECD. 2022. *ODA Levels in 2021 – Preliminary data: Detailed Summary Note*. <https://www.oecd.org/dac/financing-sustainable-development/development-finance-standards/ODA-2021-summary.pdf>.
- Pomeranz, Dina, und José Vila-Belda, 2019. „Taking State-Capacity Research to the Field: Insights from Collaborations with Tax Authorities.“ *Annual Review of Economics*, 11(1): 755-781.
- UNCTAD. 2022. *World Investment Report 2022: International Tax Reforms and Sustainable Investment*.
- Weltbank. 2022. *Poverty and Inequality Platform*, <https://pip.worldbank.org/home> (abgerufen am 30.09.2022).